Schloss Trachselwald

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 43

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

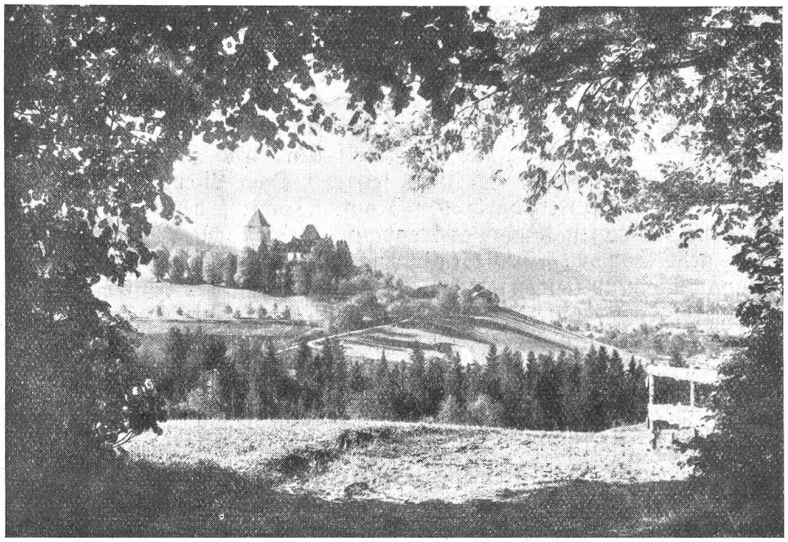
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

J. C. begleitet, zu sehen ist. Ein anderer war Appellationsrichter im kleinen Rate zu Lausanne gewesen.

Franz Ludwig mußte an die Szene am heutigen Vormittag denken, bei welcher ihn im Bureau der Chef des Handelshauses wie einen Handlanger angefahren hatte; einer ganz geringfügigen Sache wegen. So tat es doppelt wohl, aus alten Dokumenten die Gewißheit zu erlangen, daß Angehörige der Familie ihren Platz in der Welt zu behaupten gewußt hatten. Außer dem dekorierten Daniel Franz war ein Franz Ludwig Gouverneur und Erzieher des Grafen von der Mark, des natürlichen Sohnes Friedrichs II. von Preußen gewesen, und hatte als königlich preußischer Oberst den höchsten Orden „Pour le mérite" erhalten, sowie überdies den erblichen Adel, den die Familie Combaz, alten Ueberlieferungen gemäß, schon im sechszehnten Jahrhundert in der Person eines Anton vom Oesterreichischen Herrscherhause bekommen und aus unbekannten Gründen wieder abgelegt hatte.

(Schluß folgt.)



Schloß Trachselwald.

Schloß Trachselwald.

Wer von Lützelflüh oder Ramsei herkommend durchs liebliche Tälchen der Grünen wandert oder wer von einer der hochbuckligen Eggen des Emmentals in diese mit stattlichen Dörfern besetzte schöne Gegend hinabblickt, wird von einem mächtigen Burgbau mit hochragendem gewaltigem Bergfried begrüßt. Es ist das Schloß Trachselwald, die einzige noch erhaltene der vielen Burgen des Emmentals. Schloß Brandis bei Lützelflüh fiel zur Franzosenzeit der Volkswut zum Opfer. Das stolze Schloß der Deutschritter zu Sumiswald ist heute ein Armenasyl. Vom Bürglein Wartenstein sind nur noch spärliche Mauerreste vorhanden. Auch Signaus Burgen sind zerstört, und von Schloß Schweinsberg, den Burgen auf Reckenberg und Spitzberg weiß man bloß aus Urkunden noch, daß sie existiert haben.

Seit wohl bald 1000 Jahren steht der Wehrturm auf Trachselwald und trotzt den Stürmen der Zeit. Im Jahre 1131 tritt der Name Trachselwald erstmals in einer Urkunde auf und zwar in einer Stiftungsurkunde des Klosters Frienisberg. 1241 erscheint ein Freiherr G. von Trachselwald unter den Kyburgischen Dienstmannen. Ein Thüring von Trachselwald verkauft 1250 dem Johanniterhaus Buchsee seine Güter in Seedorf. Später waren die Herren von Rüti („Rütte bei Burgdorf") und noch später die von Sumiswald Besitzer von Schloß und Herrschaft Trachselwald. Aber schon Ritter Burkhard auf Trachselwald nimmt (zur Zeit des Kyburgerkrieges) die Burg von Bern zu Lehen, und 1408 endlich verkauft der von Schulden bedrängte Mann die Burg mit „Twingen und Bännen" an Bern, das in jenen Kriegsjahren (Kyburger- und Sempacherkrieg) im Emmental festen Fuß gefaßt und die österreichischen Grundherren Schritt um Schritt völlig hinausgeworfen hatte.

Trachselwald wurde nun eine bernische Landvogtei mit den 9 Gerichten (Gemeinden) Trachselwald, Huttwil, Eriswil, Affoltern, Rüderswil, Lauperswil, Langnau, Trub und Schangnau und blieb es bis 1798. Im großen Saal des Schlosses sind die Wappentafeln der 71 bernischen Landvögte zu sehen, die hier hausten. Der bekannteste und berüchtigste unter ihnen war jener Samuel Tribolet, der den Emmentaler Bauern so aufsässig war und der auch ihren Führer im Bauernkrieg, den Niklaus Leuenberger von Schönholz, gefangen nehmen und nach Bern führen ließ. Man zeigt heute noch im Turm oben den „Mörderkasten", die Zelle, in der Leuenberger eingesperrt war, und die Ketten und den Klotz, die ihm als unnötige qualvolle Sicherung angelegt worden waren. Eine halsbrecherisch enge und steile Wendeltreppe führt in den Turm hinauf, von dessen Dachstube aus man eine prachtvolle Rundsicht auf die Wiesentäler und Waldbuckeln der Emmentaler Landschaft und die stattlichen Dörfer genießt.

Heute ist Schloß Trachselwald ein bernischer Amtssitz mit den weitläufigen Amts- und Wohnräumen des Regierungsstatthalters und seiner Amtskollegen und Beamten.

Zu Füßen der Burg lag die von Jeremias Gotthelf gegründete Armenschule, die später zur Zwangserziehungsanstalt für Knaben umgewandelt wurde. Im Jahre 1927 wurde die Anstalt aufgehoben und auf den Tessenberg verlegt.

Ferdinand Vögeli mit den zwei Sprachen.

Von Frieda Schmid-Marti. (Schluß.)

Rasch macht Lisebethli die Küche fertig und putzt sich auf für die Singstunde. Es zieht das dunkelrote Gewändlein an, schaut zufrieden in den Spiegel und dann hinein in die Stube der Mutter. „Adieu, Mutter, ich gehe jetzt ins Singen." — „Adieu, Lisebethli. Viel Vergnügen! Komm nicht zu spät heim, Kind." — „Möchtest noch etwas, Mutti?" — „Nein, nein, geh jetzt nur." ... Wie hilflos die Stimme der Mutter klang! — —

Es wird neun Uhr! Zehn Uhr! Ferdinand Vögeli ist noch nicht heraufgekommen. Das ist seltsam und ungewöhnlich. Unten im Geschäft schließt jemand die Rollläden. Ist es der Ferdi? — Nicht zu denken, daß nicht er es wäre! Das tut er ja immer selber. — Katharina Vögeli horcht auf. Sie horcht und horcht. Mit angehaltenem Atem horcht sie. Jetzt kommt ein Schritt treppauf. Aber das ist ja der Hans. Der nimmt immer zwei Stiegentritte auf einmal. Die Türe geht ein wenig auf: „Wie geht es, Mutterchen? — Sackerlot, jetzt werden sie neumödisch da oben." Hans macht runde Augen. „Das wird der Lisel ihr Werk sein?"

Die Mutter lächelt schwach. „Ja, eben, das Lisebethli hat es ganz im Versteckten gemacht. Ganz ohne mein Wissen... Aber wo ist der Vater?"

„Der wird nicht weit sein. Er redete draußen lange mit dem Jörgli und wetterte über die Stadtmodenseuche auf dem Dorfe... Du weißt ja, Mutter... Aber jetzt kommt er sicher bald! Hoffentlich kannst jetzt in dem neuen Bett recht gut schlafen, Mutter..."

„Ich glaub's, Hans." Aber es klingt matt. Der Glaube fehlt den Worten.

„So, gut Nacht denn, Mutter. Schlaf wohl." Der Hans sagt es zärtlich. Aber er hat es eilig. „Das Züseli", denkt Katharina Vögeli und seufzt.